

*Lars Petersen*

Antiken in Freiburg. Zur Geschichte der Archäologischen Sammlung  
der Universität Freiburg

Sonderdruck aus

## **Freiburger Universitätsblätter**

Herausgegeben  
im Auftrag des Rektors der Albert-Ludwigs-Universität

Heft 190 – Dezember 2010

## Antiken in Freiburg Zur Geschichte der Archäologischen Sammlung der Universität Freiburg

Im Mai 2011 wird die Archäologische Sammlung der Universität Freiburg wiedereröffnet. Dieser Anlaß lädt ein zu einem Blick auf die über 150jährige Geschichte dieser musealen Lehrsammlung.<sup>1</sup>

### *Die Anfänge der Sammlung*

Sammlungen von Gipsabgüssen antiker Skulpturen waren im 18. und frühen 19. Jahrhundert ein kostbarer Besitz. Reisen zu den antiken Originalen – vor allem nach Italien – waren beschwerlich, und nur Wenige konnten sie sich leisten. Viele Skulpturen der fürstlichen Sammlungen waren für den normalen Untertanen nicht zu erreichen, erst im Zeitalter der Aufklärung erwachte das Interesse, Antiken in den neu gegründeten Museen öffentlich auszustellen. So boten Abguß-Sammlungen oft die einzige Gelegenheit, eine konkrete Anschauung von den vielbewunderten und für vorbildlich erachteten Bildwerken des Altertums zu gewinnen. Welche Bedeutung solch eine Sammlung von Gipsabgüssen für das Geistesleben der Epoche besitzen konnte, zeigt die Bewunderung Goethes für den Mannheimer Antikensaal. Auch Lessing, Schiller und der junge Wilhelm von Humboldt gehörten zu den beeindruckten Besuchern dieses Antikensaales.<sup>2</sup>

Das Sammeln antiker Kunst hat auch an der Universität Freiburg eine lange Tradition, die mehr als 200 Jahre zurückreicht. Ende des 18. Jahrhunderts erwarb die Universität einige Gipsabgüsse griechischer und römischer Skulpturen für den akademischen Zeichenunterricht der Studenten.<sup>3</sup> Diese Abgüsse waren bis 1821 im unteren Stockwerk der alten Universitätsbibliothek aufgestellt, bevor sie wegen der notwendigen Erweiterung der Bibliothek wieder entfernt wurden.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Zur Geschichte der Archäologischen Sammlung sind bisher folgende Arbeiten erschienen: V.M. Strocka, Hundert Jahre Archäologisches Institut an der Universität in: *Freiburger Universitätsblätter* 118, 1992, 59–75; M. Flashar, Archäologie und Öffentlichkeit – Universitäts-sammlungen als kommunale und regionale Antikenmuseen in: *Nürnberger Blätter für Archäologie* 16, 1999/2000, 195–210. Ferner danke ich Martin Flashar, Martin Dennert, Volker Michael Strocka und Gerhard Hiesel für weitere Auskünfte bezüglich der Sammlungsgeschichte. Manfred Zahn danke ich für die Bildbearbeitung.

<sup>2</sup> Zum Mannheimer Antikensaal: D. Kocks (Hrsg.) *Der Antikensaal in der Mannheimer Zeichenakademie 1769-1803* (1984).

<sup>3</sup> H. Mayer, *Geschichte der Universität Freiburg in Baden in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts II* (1893) 56.

<sup>4</sup> Wohin die Abgüsse verbracht wurden, ist nicht bekannt.

Bereits 1779 hatte die Universität eine Sammlung römischer Münzen von Regierungs- und Kammerrat Hermann von Greiffenegg für 150 Dukaten aufgekauft und somit den Grundstein für ein Münzkabinett gelegt.<sup>5</sup> Dessen Bestände wurden durch Schenkungen vermehrt.<sup>6</sup> Der österreichische Diplomat und General Freiherr Anton von Prokesch-Osten schenkte der Universität Freiburg, nachdem er 1857 die Ehrendoktorwürde erhielt, eine Sammlung griechischer Münzen.<sup>7</sup> Für mehr als 300 Gulden erwarb die Universität 1832 eine Ausgabe der Lippertschen Daktyliothek und die Sammlung von Gemmenabdrücken des Freiherrn von Baden.<sup>8</sup>

### *Die Sammlung entsteht*

Mit der Berufung von Anselm Feuerbach im Jahr 1836 als Ordentlichem Professor der Alten Sprachen und Altertumskunde an die Universität Freiburg beginnt die Geschichte der Klassischen Archäologie in Freiburg.<sup>9</sup> Feuerbach hatte sich bereits vor seiner Zeit in Freiburg mit dem durch Winkelmann gerühmten »Vaticanischen Apoll« beschäftigt und dieser Statue im Belvedere des Vatikans eine umfassende Monographie gewidmet.<sup>10</sup> In Freiburg beantragte er 1839 die Anschaffung einiger Gipsabgüsse für die Lehre, darunter den Apoll von Belvedere, die Artemis von Versailles, den Borghesischen Fechter, den Achilleus (Ares) Borghese, die Venus von Milo, die Laokoongruppe und den Dornauszieher.<sup>11</sup> Das Dekanat bewilligte zwar die Gelder zur Anschaffung der Abgüsse, aus Raummangel wurde der Antrag jedoch zurückgestellt.<sup>12</sup> Der Klassische Philologe Otto Hense schrieb dazu:<sup>13</sup>

Die trotz ihrer Energie resultatlosen Bemühungen Feuerbachs, zum Zweck archäologischer Vorlesungen einen Apparat von Gipsabgüssen zu beschaffen, wurden von Bergk im Jahr 1855 mit besserem Erfolge aufgenommen. Der Ministerialerlaß vom

<sup>5</sup> Universitätsarchiv Freiburg (kurz UAF) B1/3334. Zu Hermann von Greiffenegg (1737–1807): P. Kalchthaler, Hermann von Greiffenegg, in: P. Kalchthaler (Hrsg.), *Freiburger Biographien* (2002) 100f.

<sup>6</sup> Johann Leonhard Hug (1765–1846) Professor für Theologie vermachte der Universität Freiburg testamentarisch seine Kollektion griechischer und römischer Münzen.

<sup>7</sup> Freiherr Anton Prokesch von Osten (1795–1876) hatte bereits 1830 mehrere griechische Münzen dem Freiburger Altphilologen Karl Zell für das Münzkabinett übergeben. Siehe D. Bertsch, Anton Prokesch von Osten (2005) 493. Die Münzsammlung ist seit 1944 vollständig verloren. Heute befindet sich eine neue Münzsammlung am Seminar für Alte Geschichte der Universität Freiburg. Diese Münzen werden zur Zeit in einer virtuellen Datenbank erfaßt und damit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. <http://freimore.ruf.uni-freiburg.de/muenzen/index.html>

<sup>8</sup> H. Mayer, *Geschichte der Universität Freiburg in Baden in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts III* (1894) 5.

<sup>9</sup> Zu Anselm Feuerbach (1798–1851): M. Flashar, in: *Antike Welt* 2001, 660–662 (mit weiteren Literaturangaben).

<sup>10</sup> A. Feuerbach, *Der Vaticanische Apoll. Eine Reihe archäologisch-ästhetischer Betrachtungen* (1833).

<sup>11</sup> UAF B1/3336.

<sup>12</sup> H. Fischer, *Das Museum für Urgeschichte und Ethnographie an der Albert-Ludwigs-Hochschule in Freiburg* (1875) 5.

<sup>13</sup> O. Hense, *Die Universität Freiburg seit dem Regierungsantritt seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden (1852–1881)* (1881) 70.

30. November 1855 bewilligte zur Anschaffung eines für den Unterricht in der Archäologie und Geschichte der alten Kunst geeigneten Apparates die Summe von 1000 Gulden.

Erst im November 1860 kamen die Abgüsse nach Freiburg.<sup>14</sup> Die hiermit begründete, im Laufe der folgenden Jahre etwas vermehrte Sammlung von Abgüssen erhielt im unteren Saal des alten Lyceums (heute Alte Universität) in der Bertoldstraße Aufstellung.<sup>15</sup> In den akademischen Adressbüchern der Universität Freiburg fand 1861 erstmalig unter der Rubrik »besondere Anstalten« das Antiken- und Münz-Cabinet Erwähnung.<sup>16</sup>

Durch einen Brief des Freiburger Bibliothekars Wilhelm Brambach an seinen Karlsruher Kollegen Karl Dziatzko vom 27. Mai 1872 sind wir heute über den damaligen Bestand der Archäologischen Sammlung der Universität Freiburg unterrichtet:<sup>17</sup>

Über unser Münz- und Antikenkabinett ist weiter nichts mitzuteilen, als daß es existiert und aus zwei Abteilungen besteht: 1) Münzsammlung a) ein älterer Stock aus verschiedenen Legaten (z.B. Hug) b) Schenkung griechischer Münzen von Prokesch-Osten 2) Gyps-Abgüsse und Originalien. An Abgüssen sind etwa ein halbes Dutzend Statuen und zwei Dutzend Köpfe vorhanden. Die Originalien setzen sich aus zwei Inschriftensteinen, Siegeln, Anticaglien, Mosaiken und einem Kopf zusammen. Ständiger Fond ist nicht vorhanden: Der gegenwärtige Bestand ist durch einmalige Bewilligung einer bestimmten Summe von 1000 und durch Schenkungen erzielt.

### *Die Sammlung wächst*

Während die Archäologische Sammlung sogar mit eigenem Etat weiterexistierte, blieb der Lehrstuhl für Klassische Archäologie nach dem Tod Feuerbachs 1851 unbesetzt. Erst 1889 wurde mit Franz Studniczka ein außerordentlicher Professor für Klassische Archäologie (ab 1891 Ordentlicher Professor) an der Universität Freiburg ernannt.<sup>18</sup> Da Studniczkas Forschungsinteressen in der antiken Plastik und Porträtforschung lagen, war für ihn die Beschäftigung mit Originalen und Abgüssen selbstverständlich. Deshalb bemühte er sich sehr um den Ausbau der Freiburger Sammlung. Im März 1893 verfaßte er einen Bericht über die Archäologische Sammlung der Universität Freiburg in den Jahren 1881–1892.<sup>19</sup>

Die archäologische Sammlung hat in dem verzeichneten Zeitraum eine höchst gedeihliche Entwicklung genommen. In Würdigung der steigenden Wichtigkeit der Denkmäler für die Erkenntnis des klassischen Altertums hat die Regierung für eine besondere Vertretung der Archäologie an hiesiger Universität, erst durch einen Dozenten und seit 1889 durch einen Professor Sorge getragen und dem entsprechend namhafte Mittel für die Erweiterung der betreffenden Sammlung gewährt. Das jähr-

<sup>14</sup> Fischer a.a.O. 5.

<sup>15</sup> Hense a.a.O. 70.

<sup>16</sup> Fischer a.a.O. 4. Seit 1839 war nur das Münz-Cabinet in den Adressbüchern verzeichnet.

<sup>17</sup> Zitiert nach: L. Syrè, Zwischen Bibliothek und Wissenschaft. Wilhelm Brambachs Briefe an Karl Dziatzko (2008) 44.

<sup>18</sup> Zu Franz Studniczka (1860–1929): H. Döhl, in: R. Lullies – W. Schiering (Hrsg.), Archäologenbildnisse (1988) 138f.

<sup>19</sup> UAF B1/116.

liche Aversum wurde im Jahr 1887 von 300 Mark auf 700, im Jahr 1892 auf 1200 erhöht. Dazu kamen außerordentliche Zuschüsse aus allgemeinen Universitätsmitteln und aus dem außerordentlichen Etat in den Jahren 1886-1892 ein Gesamtbetrag von 5650 Mark, zusätzlich namhafte Geschenke von Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin, von dem vorgeordneten Ministerium, von der Altertümersammlung in Karlsruhe, vom Kaiserlichen Archäologischen Institut in Berlin, von der Akademischen Gesellschaft in Freiburg.

Diese Hilfsquellen sind namentlich der Sammlung von Gipsabgüssen zu Gute gekommen, die von 30 auf 244 Nummern angewachsen ist. (Wert des Zuwachses ca. 5000 Mark) [...] Daneben konnte die kleine Sammlung von antiken Originalen nur bescheidenen Zuwachs erhalten. Der wertvollste Teil der Sammlung, das Münzkabinett, mußte leider bisher in der Unordnung verbleiben, in die es während der Kriegsgefahr im Jahre 1871 geraten war.

Einer der Schüler Studniczkas war Theodor Wiegand, der spätere Ausgräber von Milet und Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts.<sup>20</sup> Er wurde 1893 in Freiburg promoviert. Ihn zog Studniczka zu Hilfsarbeiten im Institut heran. Wiegand inventarisierte die kleine Originalsammlung und katalogisierte die Sammlung antiker Münzen.<sup>21</sup> Aus der Sammlung trojanischer Altertümer, die Heinrich Schliemann in Berlin angelegt hatte, erhielt 1895 die Archäologische Sammlung der Universität Freiburg über 65 »Dubletten« von Fundstücken aus Troja; Originale, die in ähnlicher Form doppelt in den Berliner Museen vorhanden waren.<sup>22</sup>

Ein im Universitätsarchiv Freiburg aufbewahrtes Kassenbuch unterrichtet uns über die Anschaffungen des Philologischen Seminars, ab 1889 Archäologischen Seminars der Universität. Dieses Kassenbuch verzeichnet Ankäufe von Büchern, Photographien und Gipsabgüssen aus den Jahren 1872-1899.<sup>23</sup>

Im Jahr 1882 konnte der Gipsabguß des Hermes aus Olympia zum Preis von 270 Mark angeschafft werden. 1885 kamen aus Athen 13 Abgüsse, darunter das Grabrelief der Hegeso. Im folgenden Jahr erhielt die Sammlung eine Lieferung von 29 Gipsfiguren aus Berlin, prominentestes Stück der Doryphoros des Polyklet (Preis 110 Mark), und 12 Abgüsse aus München. In den Jahren 1887 und 1888 wurden 31 Gipsabgüsse gekauft, unter anderem Teile vom Parthenon und der Gigant vom Altar aus Pergamon. Mit der Entstehung des Faches Klassische Archäologie als eigene Disziplin vergrößerte sich die Abguß-Sammlung auf etwa 300 Exponate im Jahr 1900.

Studniczka nahm 1896 einem Ruf an die Universität Leipzig an. Ihm folgte Otto Puchstein als Ordentlicher Professor für Klassische Archäologie in Freiburg.<sup>24</sup> Puchsteins Forschungsschwerpunkte lagen im Gegensatz zu seinem Vorgänger nicht in der Plastik, sondern in der antiken Architektur. Zudem interessierten ihn die Beziehungen der klassischen Mittelmeerwelt zum Orient und Ägypten.

<sup>20</sup> Zu Theodor Wiegand (1864-1936): J. Althoff, Ein Meister des Verwirklichens. Der Archäologe Theodor Wiegand, in: K. Rheidt (Hrsg.), Peter Behrens, Theodor Wiegand und die Villa in Dahlem (2004) 134-159 (mit weiteren Literaturangaben).

<sup>21</sup> C. Watzinger, Theodor Wiegand, ein deutscher Archäologe (1944) 53ff.

<sup>22</sup> H. Schmidt, Heinrich Schliemann's Sammlung trojanischer Altertümer, Verzeichnis der an andere Sammlungen abgegebene Dubletten (1902) 331-336.

<sup>23</sup> UAF B 38/553.

<sup>24</sup> Zu Otto Puchstein (1856-1911): L. Petersen, in: Antike Welt 4/2006, 44-46 (mit weiteren Literaturangaben).

Puchstein verband eine sehr enge Freundschaft mit dem Ägyptologen Adolf Erman.<sup>25</sup> Daraus resultierte eine Schenkung von ägyptischen Tongefäßen und einem Relief aus dem Ägyptischen Museum in Berlin für die Freiburger Sammlung.<sup>26</sup> Der Ankauf von Gipsabgüssen antiker Skulpturen nahm zwar unter Puchstein ab,<sup>27</sup> dagegen verzeichnete die Originalsammlung einen prominenten Zuwachs. Von 1900 bis 1904 leitete Puchstein die Ausgrabungen in den römischen Tempelanlagen von Baalbek im Libanon. Für die Archäologische Sammlung konnte Puchstein über 40 Fragmente kaiserzeitlicher Architekturornamentik mit Erlaubnis der osmanischen Antikenverwaltung aus Baalbek nach Freiburg transferieren.<sup>28</sup>

Im Herbst 1905 trat Puchstein das Amt als Generalsekretär des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin an. Sein Nachfolger in Freiburg hieß Hermann Thiersch.<sup>29</sup> Thiersch ist es zu verdanken, daß die Raumnot des Instituts und der Sammlung behoben wurde. Bis 1911 befand sich das Archäologische Institut im alten Hauptgebäude, dem ehemaligen Jesuitenkolleg, der jetzigen Alten Universität, im 3. Stock. Danach bezog das Institut neue und erweiterte Räumlichkeiten in der ehemaligen Universitätsbibliothek in der Bertoldstraße 14. Die Archäologische Sammlung verblieb in der Alten Universität.<sup>30</sup> Im Hauptsaal der Sammlung wurden die Gipsabgüsse der Parthenon-Skulpturen ausgestellt (Abb. 1 und 2). Im Zeichensaal der Alten Bibliothek erhielten die Baalbek-Fragmente ihren vorläufigen Platz (Abb. 3).

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs nahm Thiersch einen Ruf nach Göttingen an. Ludwig Curtius folgte ihm als Professor.<sup>31</sup> Mit den Zuständen an der Freiburger Universität unzufrieden, sah er sich in seinen Lehr- und Forschungsmöglichkeiten gehemmt und wechselte bereits nach knapp anderthalb Jahren als Ordinarius an die Universität Heidelberg. In einem Brief an das Freiburger Rektorat schrieb Curtius:<sup>32</sup>

Die vom Archäologischen Institut in der Alten Universität als Abgüßmuseum benutzten Räume sind feucht, schmutzig, schlecht beleuchtet, kalt, zu klein – unzulänglich in jeder Beziehung. Die Abgüß-Sammlung in ihrer gegenwärtigen Aufstellung scheidet für Lehr- und Studienzwecke gänzlich aus [...] Die einzige Lösung, ein besonderes Museum für Abgüsse zu errichten, wird von mir seit meinem Amtsantritt im Herbst 1918 energisch angestrebt.

<sup>25</sup> Zu Adolf Erman (1854–1937) Professor für Ägyptologie an der Universität Berlin und Direktor der Ägyptischen Abteilung der Berliner Museen: B.U. Schipper (Hrsg.), *Ägyptologie als Wissenschaft. Adolf Erman in seiner Zeit. Zur Freundschaft Puchstein - Erman*: A. Erman, *Mein Leben und mein Wirken. Erinnerungen eines alten Berliner Gelehrten* (1929) 207, 228.

<sup>26</sup> Der Brief von Puchstein an Erman vom 23. Mai 1899 befindet sich im Nachlaß Erman an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.

<sup>27</sup> UAF B38/553. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Studniczka, der 123 Gipsabgüsse für Freiburg anschaffte, kaufte Puchstein bis 1900 etwa 30 Abgüsse.

<sup>28</sup> L. Petersen, *Ornamentale Plastik von wahnsinniger Sicherheit, groß und prachtvoll. Zur Erwerbungs-geschichte der Architekturfragmente aus Baalbek in der Archäologischen Sammlung der Universität Freiburg*, in: *Freiburger Universitätsblätter* 174, 2006, 18–22.

<sup>29</sup> Zu Hermann Thiersch (1874–1939): K. Fittschen, in: *Lullies – Schiering a.a.O.* 183f.

<sup>30</sup> Strocka a.a.O. 67.

<sup>31</sup> Zu Ludwig Curtius (1874–1954): R.Lullies, in: *Lullies – Schiering a.O.* 186f.

<sup>32</sup> Strocka a.a.O. 69.



Abb. 1: Blick in die Abguß-Sammlung in der Alten Universität mit Abgüssen der Parthenonfiguren und dem Doryphoros vor 1944 (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)



Abb. 2: Die Abguß-Sammlung in der Alten Universität mit Abgüssen der Parthenonfiguren und dem Wagenlenker aus Delphi vor 1944 (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)

Auch der Dekan Edmund Husserl beschrieb in einem Brief an das Kultusministerium in Karlsruhe vom 16. Juli 1919 die Situation der Archäologischen Sammlung:<sup>33</sup>

Die Zustände am hiesigen archäologischen Institut sind in der Tat ganz besonders ungünstige. Das Abgußmuseum befindet sich zum größten Teil magazinartig verwahrt noch in den Hinterräumen des alten in den Besitz der Stadt übergangenen Kollegienhauses. Ein kleiner Teil der Sammlung ist zwar an sich etwas würdiger, aber losgelöst von dem übrigen, in einigen Zimmern der alten Bibliothek untergebracht. Die prachtvollen Originale endlich, die Professor Puchstein aus Balbek mitgebracht hat,

<sup>33</sup> UAF B1/1243. Zitiert nach E. Wirbelauer, *Alte Geschichte und Klassische Archäologie*, in: E. Wirbelauer (Hrsg.), *Die Freiburger Philosophische Fakultät 1920–1960* (2006) 200.

ein kostbarer Besitz unserer Universität, konnten bisher überhaupt nicht in angemessener Weise aufgestellt werden. Die Benutzung dieser Sammlungen im Unterricht war daher bisher nur mit großen Schwierigkeiten möglich und zu Vorträgen in größerem Zuhörererkreis ganz ausgeschlossen. Zu Einzelstudien können Abgüsse nur in beschränktem Umfang benutzt werden, und die Sammlungen den Studierenden im allgemeinen oder gar weiteren Kreisen zugänglich zu machen, ist ganz unmöglich. Es dürfte keinen anderen Fall an einer deutschen Universität geben, in dem wertvolles Unterrichtsmaterial infolge der mangelhaften Unterbringung seit vielen Jahren nahezu völlig brach liegt.



Abb. 3: Die Baalbekfragmente im Zeichensaal der alten Bibliothek vor 1944 (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)

Bedeutende Erwerbungen an antiken Originalen kamen unter Curtius in die Sammlung. Ende 1918 konnte Curtius von privater Seite 25.000 Mark aufbringen, mit denen er »38 kleine antike Marmorwerke« und mehrere Hundert griechische Vasenscherben aus der Sammlung des Münchner Kunsthändlers Paul Arndt für Freiburg erwarb.<sup>34</sup> Zu den aus der Sammlung Arndt erworbenen Marmorwerken gehörten vermutlich u.a. ein archaisches Relief<sup>35</sup> (Abb. 4), ein bärtiger Götterkopf aus Marmor<sup>36</sup> (Abb. 5), ein

<sup>34</sup> L. Curtius, *Deutsche und antike Welt. Lebenserinnerungen* (1950) 138.

<sup>35</sup> E. Schmidt, *Archaistische Kunst in Griechenland und Rom* (1922) 26 Taf. XVIII.

<sup>36</sup> C. Watzinger, *Die griechisch-ägyptische Sammlung Ernst von Sieglin I. Malerei und Plastik Zweiter Teil (B)* (1927) 68 Nr. 56 Taf. XXXV.



Abb. 4: Neuattisches Relief mit Darstellung der Horai (verschollen) (E. Schmidt, *Archaistische Kunst in Griechenland und Rom* (1922) Taf. XVIII.)

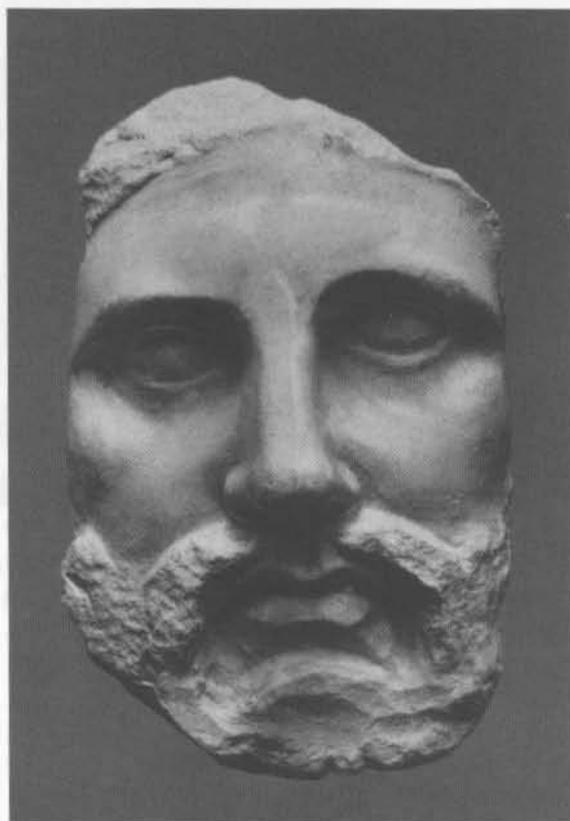


Abb. 5: Bärtiger Götterkopf vermutlich aus Alexandria (verschollen) (C. Watzinger, *Die griechisch-ägyptische Sammlung Ernst von Sieglin I. Malerei und Plastik Zweiter Teil (B)* (1927) Taf. XXXV.)



♣ Abb. 6: Porträt des sogenannten Kolotes (verschollen) (G.M.A. Richter, *The Portraits of the Greeks* (1965) Abb. 1339.)

♣ Abb. 7: Torso eines Hermaphroditen (verschollen) (F. Hauser, *Gruppe von Silen und Hermaphrodit*, in: *Brunn-Bruckmann's Denkmäler griechischer und römischer Sculptur* (1932) Nr. 731 Abb. 8.)

Porträt des sogenannten Kolotes<sup>37</sup> (Abb. 6) und ein Torso des Hermaphroditen<sup>38</sup> (Abb. 7).<sup>39</sup>

Ernst Buschor,<sup>40</sup> von 1920 bis 1922 Ordinarius in Freiburg, beantragte die Erhöhung des Aversums. Er schreibt: »Schon bei meinem Amtsantritt habe ich auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die das Fehlen einer auch nur einigermaßen ausreichenden Gipssammlung bedeutet.«<sup>41</sup>

Über die Zustände der Abguß- und der Originalsammlung des Archäologischen Instituts in der Zeit unter Hans Dragendorff,<sup>42</sup> der von 1922 bis 1936 Ordinarius in Freiburg war, ist nicht viel bekannt. Dragendorff erhielt aus der Städtischen Sammlung ei-

<sup>37</sup> R. von den Hoff, *Griechische Philosophenporträts des Früh- und Hochhellenismus* (1994) 66 Anm. 43.

<sup>38</sup> A. Stähli, *Die Verweigerung der Lüste. Erotische Gruppen in der antiken Plastik* (1999) 315f. Kat. 1.8.

<sup>39</sup> Weitere Marmorwerke aus der Sammlung Arndt, die nach Freiburg gelangten, konnten bisher nicht identifiziert werden.

<sup>40</sup> Zu Ernst Buschor (1886–1961): K. Schefold, in: *Lullies – Schiering a.a.O.* 234f.

<sup>41</sup> Stročka a.a.O. 69.

<sup>42</sup> Zu Hans Dragendorff (1870–1941): G. Grimm, in: *Lullies – Schiering a.a.O.* 179f.; Ch. Becker, *Die Gründung der Römisch-Germanischen Kommission und der Gründungsdirektor Hans Dragendorff*, in: *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 82, 2001, 105–136.

nen rotfigurigen Kolonettenkrater (Abb. 8).<sup>43</sup> Dragendorff schreibt zu Beginn seiner Publikation der Vase:<sup>44</sup>

In der bescheidenen Lehrsammlung antiker Originale, über die das Freiburger Archäologische Seminar verfügt, steht seit kurzem das Gefäß, das ich hier zum ersten Male veröffentliche. Es fand sich beim Umzuge der Städtischen Sammlungen in das Augustinermuseum in einem Magazin und wurde dem Seminar als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Jetzt steht sie in unserer kleinen Vasensammlung als deren interessantestes Stück.



Abb. 8: Etruskischer Kolonettenkrater mit Darstellung von jungen Männern im Gymnasium, Archäologische Sammlung Freiburg S 55 (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)

Der englische Archäologe John D. Beazley listete nach einem Besuch in Freiburg in der ersten Auflage seines Katalogs »Attic Red-Figure Vase-Painters« 43 Keramikscherven der Freiburger Sammlung auf.<sup>45</sup>

<sup>43</sup> H. Dragendorff, Amphora Strengen Stils in Freiburg im Breisgau, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 43, 1928, 331–359. Heute trägt der Kolonettenkrater die Inventarnummer S 55. – Neu vorgelegt: G. Hiesel, in: M. Flashar – G. Hiesel (Hrsgg.), Konturen – Vasen der Berliner Antikensammlung in Freiburg (1997) 42–44 Nr. 15; 89 (mit weiteren Literaturnachweisen).

<sup>44</sup> Dragendorff a.a.O. 331.

<sup>45</sup> J.D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters (1942) 1027f.

## *Die Zerstörung der Sammlung*

Von 1937 bis 1968 leitete Walter-Herwig Schuchhardt als Ordentlicher Professor die Geschicke des Freiburger Instituts und der Archäologischen Sammlung.<sup>46</sup> Kurz nach 1937 mußte die Abguß-Sammlung der forstwissenschaftlichen Abteilung einen Raum opfern. Im Juli 1938 schrieb aber Schuchhardt an das badische Kultusministerium:<sup>47</sup>

Es war uns eine freudige Genugtuung, am Tage der Philosophischen Fakultät einen ganz ungewöhnlichen Andrang des Publikums in der Führung durch die Gipsabguß-Sammlung nach klassischen Kunstwerken feststellen zu können. Drängten sich doch etwa 400 Besucher zusammen, um von der ihnen bis dahin unbekanntenen Existenz einer Gipsabgußsammlung nach klassischen Vorbildern eine Vorstellung zu erhalten. Der Wiederhall in der Presse zeigte deutlich, daß dieses Interesse nicht nur eine vorübergehende Neugier darstellte. Ich gehe daher mit dem Gedanken um, die Sammlung an einem Tage der Woche öffentlich zugänglich zu machen.

Der überwiegende Teil der Original- und Abguß-Sammlung, im Keller der Alten Universität aufbewahrt, fiel den Bombenangriffen auf Freiburg im November 1944 zum Opfer.<sup>48</sup> Am 26. Januar 1945 beantragte Schuchhardt beim Rektorat 800 Reichsmark für Bergungszwecke. »Ein Teil der Archäologischen Sammlung steht in Kisten verpackt und muß baldigst geborgen werden.«<sup>49</sup> Nur einige Vasenscherben und die Baalbek-Fragmente hatten die Bombenangriffe überlebt, die Gipsabgüsse wurden zerstört.

## *Die Sammlung nach dem Zweiten Weltkrieg*

Schuchhardt konnte nach den Kriegszerstörungen keinen adäquaten Ersatz für die zerstörte Sammlung schaffen. In den Nachkriegsjahren waren kaum Mittel für eine neue Abguß-Sammlung vorhanden. Von der Karlsruher Akademie der Bildenden Künste erhielt die Universität Freiburg eine größere Anzahl von Abgüssen.<sup>50</sup> Das Archäologische Institut erwarb vereinzelt weitere Abgüsse, die zur Forschung benötigt wurden, und die wenigen Abgüsse, die den Krieg überdauert hatten, konnten restauriert werden.<sup>51</sup> Schuchhardts Assistent Felix Eckstein nahm 1956 das Unternehmen in Angriff, die Freiburger Vasenbestände in einem Band des *Corpus Vasorum Antiquorum* zu publizieren.<sup>52</sup> Noch unter Schuchhardt wurden 1965 die größeren Teile der Bauornamentik aus Baalbek unter den Arkaden im Innenhof der Alten Universität wiederaufgerichtet, wo sie sich heute noch befinden.<sup>53</sup>

Nach der Emeritierung Schuchhardts im Jahr 1968 folgte Hans Weber als Ordinarius.<sup>54</sup> Die kaum noch anwachsende Abguß-Sammlung lagerte im Tiefkeller des Kolle-

<sup>46</sup> Zu Walter-Herwig Schuchhardt (1900–1976): H. von Steuben, in: Lullies – Schiering a.a.O. 278f.

<sup>47</sup> Zitiert nach Strocka a.a.O. 71f.

<sup>48</sup> Auch das Inventarbuch der Sammlung wurde zerstört.

<sup>49</sup> Zitiert nach Strocka a.a.O. 72.

<sup>50</sup> Strocka a.a.O. 72.

<sup>51</sup> Brief von Schuchhardt an das Rektorat vom 15.8.1966 im UAF B107/21.

<sup>52</sup> Der CVA-Band Freiburg wurde nicht realisiert.

<sup>53</sup> L. Petersen a.a.O. 23f.

<sup>54</sup> Zu Hans Weber (1913–1981): V. M. Strocka, in: Lullies – Schiering a.a.O. 317f.

giengebäudes II. Der damalige Assistent Gerhard Hiesel inventarisierte die Originale und Abgüsse neu.<sup>55</sup>

### *Die Sammlung wird zum Museum*

Um die Wiederbelebung der Archäologischen Sammlung machte sich besonders Webers Nachfolger Volker Michael Strocka verdient. 1981, kurz nach der Berufung Strockas zum Ordinarius, wurde auf sein Betreiben der Freundeskreis der Archäologischen Sammlung gegründet, dessen Vorsitzender bis heute der Freiburger Mäzen Franz A. Morat ist. Mit der Sonderausstellung zum Thema »Griechische Meisterwerke in römischen Abgüssen. Der Fund von Baia« präsentierte sich 1982 die Archäologische Sammlung erstmals einem breiten Publikum.<sup>56</sup> Die Freiburger Abgüsse, in die die Fragmente aus Baiae eingesetzt wurden, sind ein Unikum der Archäologischen Sammlung. Von 1982-1985 bemühte sich Strocka mit Unterstützung des Rektorats um verschiedene Gebäude zur Unterbringung der Sammlung. Das leerstehende städtische Marienbad schien der geeignete Ort zu sein (Abb. 9), obwohl ein kompletter Umbauplan samt Kostenkalkulation und eine Zusage des Landes, erhebliche Sondermittel beizusteuern, vorlagen, scheiterte das Projekt letztlich am Eigennutz der Stadt.



Abb. 9: Blick in die Sonderausstellung »Von der Archaisk zur Klassik« in der großen Halle des Marienbades (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)

<sup>55</sup> Für die Originale wurden S-Nummern vergeben, die Abgüsse erhielten G-Nummern.

<sup>56</sup> Ch. von Hees-Landwehr, Griechische Meisterwerke in römischen Abgüssen. Der Fund von Baia (1982).

Im Februar 1988 konnte dank der erbetenen Intervention von Wissenschaftsminister Engler das Erdgeschoß der Universitätsbibliothek für die archäologische Sammlung umgebaut werden. Von nun an war die archäologische Universitätsammlung für die Öffentlichkeit zugänglich (Abb. 10).<sup>57</sup> Ausgewählte Gipsabgüsse von Skulpturen aller antiken Epochen und die Originale der Archäologischen Sammlung plus Leihgaben aus Freiburger Privatbesitz wurden in häufigem Wechsel präsentiert.

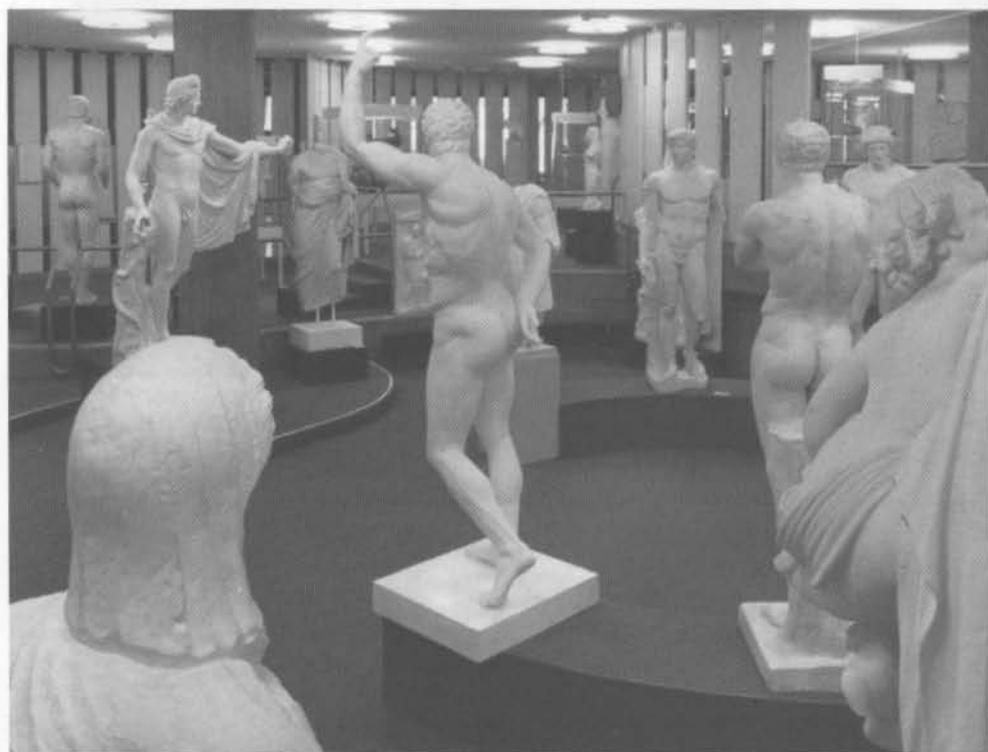


Abb. 10: Ausstellungsraum der Archäologischen Sammlung im Erdgeschoß der Universität Freiburg 1988-2009 (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)

Mit dem Umzug des Archäologischen Instituts in das Rektoratsgebäude am Fahrenbergplatz erhielt die Sammlung weiteren Platz im sechsten Stock, um einige Abgüsse zu Studienzwecken und für den Zeichenunterricht aufzustellen (Abb. 11). Ein weiterer Teil der Abgüsse verblieb im Tiefkeller des Kollegiengebäudes III (Abb. 12).

Seit der Eröffnung der Archäologischen Sammlung wurden ganz systematisch Sonderausstellungen mit den Studierenden erarbeitet. Diese Ausstellungsprojekte flossen in die archäologischen Lehrveranstaltungen ein und vermittelten berufsorientierte Kenntnisse.<sup>58</sup> So präsentierte die Archäologische Sammlung bisher 33 Ausstellungen für die breite Öffentlichkeit (siehe Anhang).

<sup>57</sup> M. Flashar 1999 a.a.O., 200.

<sup>58</sup> Zu den Projekten der Freiburger Archäologischen Sammlung siehe M. Flashar 1999 a.a.O. 204ff.



Abb. 11: Studiensammlung im Rektoratsgebäude der Universität Freiburg (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie – Manfred Zahn)



Abb. 12: Tiefkeller im Kollegiengebäude III der Universität Freiburg (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)

Durch das vielfältige Engagement des früheren Ordinarius Volker Michael Strocka und des ehemaligen Kurators Martin Flashar konnte die Archäologische Sammlung der Universität Freiburg einen enormen Zuwachs an Exponaten verzeichnen. Zahlreiche private Stiftungen und Leihgaben ließen die Zahl der Objekte auf über 570 Originale und knapp 800 Abgüsse antiker Skulpturen ansteigen. Anfang 1999 stellte der Kunstfonds der Ernst von Siemens Stiftung in München das Marmorporträt eines Zeitgenossen des römischen Kaisers Hadrian als Dauerleihgabe zur Verfügung (Abb. 13).<sup>59</sup> Von 2002 bis 2005 förderte die Allianz-Kulturstiftung die archäologische Sammlung und ermöglichte zahlreiche Ausstellungen und Kataloge.



Abb. 13: Privatporträt aus der Zeit des römischen Kaisers Hadrian, Dauerleihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie)

### *Perspektiven*

Im Sommer 2009 begann der Umbau der Universitätsbibliothek und die Archäologische Sammlung mußte schließen. Die Suche nach neuen Räumlichkeiten hatte schon 2006 Erfolg. Unter dem Institutsleiter Ralf von den Hoff und der Kuratorin Katja Sporn zog die Archäologische Sammlung mit Depot, Werkstatt und Übungsraum in ihr neues Domizil um: Im ehemaligen Papierlager des Herderverlags sind erstmals in

<sup>59</sup> V.M. Strocka, Ein Zeitgenosse Hadrians, in: V.M. Strocka (Hrsg.), Römische Bildnisse (2000) 95–103.; Vgl. auch: Neue Köpfe für die Uni – Die Archäologische Sammlung meldet Zuwachs, Freiburger Uni-Magazin 1/201, 2000, 24.

ihrer Geschichte überhaupt alle Abgüsse und Originale an einem Standort vereint (Abb. 14 und Abb. 15). Bei der Wiedereröffnung der Sammlung wird eine Sonderausstellung »Skulpturen in Pergamon. Gymnasion – Heiligtum – Palast« mit Leihgaben aus dem Pergamonmuseum Berlin präsentiert.

Anders als viele Museen ist die Archäologische Sammlung in Freiburg mit ihrer Neu-präsentation ein flexibler, sich stetig weiterentwickelnder Ausstellungsraum. Sie vereint auf ideale Weise ein Museum für die Kunst des Mittelmeerraumes mit der archäologischen Lehrsammlung für Studierende.



Abb. 14: Ausstellungsraum der Archäologischen Sammlung im Herderbau (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie – Manfred Zahn)



Abb. 15: Am Oberlichtsteg in der Archäologischen Sammlung im Herderbau (Institut für Archäologische Wissenschaften – Abteilung Klassische Archäologie – Manfred Zahn)